

seit Bachs Wirksamkeit so unendlich vervollkommnet und auf neue Bahnen des Ausdrucks geführten Kunst erregten. Hier hörte auch die leiseste Befremdung am alterthümlichen Styl, hier alles Bedenken an dem schwer zu genießenden Text auf, — der Geist des Werkes feierte eine wahre Auferstehung aus der schmählichen Vergessenheit, in der ein glaubensfeindliches Jahrhundert eines der erhabensten Denkmäler unserer Nation gelassen.

Es wird dem Genius des großen Meisters nicht zu nahe getreten mit der Behauptung, daß nicht seine Kunst an sich die volle und ganze Bedeutung des Werkes ausmacht. Das religiöse Bewußtsein seiner Zeit fand in seinem Werke den vollendetsten Kunstausdruck, indem er alle Bestrebungen seiner Vorgänger, in der evangelischen Kirche der Musik eine wahrhaft bedeutsame Geltung zu verschaffen; mit seinem Kunstvermögen überflügelte und dem musikalischen Ausdruck den weitesten Spielraum innerhalb eines kirchlichen Kunstwerkes eröffnete, hielt er doch an der — wir dürfen sagen — geheiligten Grundform der liturgischen Passionsaufführung, an der reinen Darstellung des Evangeliums, an den herrlichen Chorälen der großen Dichter und Tonsetzer der evangelischen Kirche fest und in diesem Festhalten an einem Kern religiöser Grundanschauung, die noch in unserer Zeit eine feststehende und lebendige ist, erklärt sich die Wirkung eines Kunstwerkes, dem neben der Bewunderung des empfindenden Kenners auch die andächtige Stimmung der Gemeinde die Herzen öffnet.

Man wird wohl — von der Auffassung gänzlich negirender Standpunkte abgesehen — innerhalb unserer jetzigen christlichen Anschauungen dem Bach'schen Passionstext mit sehr verschiedener Gesinnung entgegnet und nur in sehr kleinen Kreisen sich gänzlich an die Gefühlswelt des frommen Picander anschließen, allein es werden wenige Zuhörer sich deshalb einer Störung bewußt geworden sein. Einmal ist auch der freiesten christlichen Anschauungsweise doch etwas von der Empfindung für die unendliche Tiefe der Leidensgeschichte gemeinsam, deren wunderbare Macht in der Passionsmusik kaum andere Nebengedanken aufkommen läßt, und dann hat eben nur die gläubige Hingebung in der Auffassung des Evangeliums vermocht, die christlichen Stoffe in vollendete Kunstformen zu gießen; mag wissenschaftliche Forschung in der Gestalt und in der Bedeutung unserer Glaubensgrundlagen neue Aufschlüsse gewonnen, reinere Wahrheit zu Tage gefördert haben — für die Kunst hat sie keine Förderung bringen können und deshalb dürfen wir wohl im Hinblick auf die gesammte Entwicklung und Umgestaltung des religiösen Zeitbewußtseins sagen: Bachs Passionsmusik ist das letzte vollkommene rein christliche Kunstwerk der Musik — wer mag sagen, ob es je ein ebenbürtiges finden werde?

Möge denn ein Mitgefühl für die andächtigen Empfindungen vieler bei allen denen Platz greifen, die nicht selbst von dem religiösen Zuge des Werkes berührt werden, damit in dem Gesammteindruck der Aufführung die ganze Hingebung der Ausführenden und Hörenden in ungestörter Reinheit zur Geltung komme, die auf die künstlerische Auffassung selbst so bedeutsamen Einfluß hat, weil sie bei einem in sich so einheitlichen Werke erst im Stande ist, die Absichten des Componisten in volles Licht zu stellen.

Goethe's Jugendliebe in Leipzig.

Mit aufrichtigster Freude und ungetheilte Befriedigung ergreifen wir die Feder, um über die am Mittwoch Abend im Gewandhausaal stattgehabte Vorlesung der neuesten Dichtung Adolph Böttgers zu berichten, welche in acht Gesängen das prächtige Thema behandelt, das wir an die Spitze dieser Zeilen gesetzt haben. Wenn die ungewöhnlich zahlreiche und gewählte Zuhörerschaft, welche den schönen Raum vollständig ausfüllte, von dem lebhaftesten Interesse, welches man im Voraus der Dichtung entgegenbrachte, rühmliches Zeugniß ablegte, so konnte der am Schlusse jedes Gesanges sich kundgebende und namentlich gegen das Ende des Ganzen hin immer stärker anschwellende Beifall keinen Zweifel darüber lassen, daß die Erwartungen des Auditoriums nicht nur nicht getäuscht, sondern, wenn auch dem Dichter gegenüber hoch gespannt, doch noch übertroffen worden waren. Daß zu diesem schmeichelhaften Erfolge der verständige und natürliche Vortrag des in tabellofen und glatt fließenden Hexametern geschriebenen Gedichts durch Herrn Devrient nicht unwesentlich mit beitrug, wird Jeder anerkennen, der der Vorlesung beizuhörte.

Der kurze Zeitraum eines schönen Sommertages ist es, innerhalb dessen das liebliche Idyll sich abspinnet. Es ist der 28. August 1768, der neunzehnte Geburtstag Goethe's; der herrliche Jüngling ist bei Professor Defer auf dessen Landgüthen in Dölitz zum Besuche; da kommt plötzlich aus der Stadt Rätchen Schönkopf, die Tochter des Weinschänken im Brühl, für welche Goethe so feurig empfunden hatte, und fragt ihre Freundin Friederike, des Professors Tochter, ob Goethe etwa in Dölitz sei, man habe ihn in der Stadt vergeblich gesucht, und doch sei ein als sehr eilig bezeichnetes Brief aus Frankfurt an ihn angekommen. Goethe wird gerufen, nimmt den Brief und stürzt bald darauf aus Dölitz fort nach Leipzig zum alten Schönkopf. Dort trifft er seinen Freund

Kanne, dem Rätchen ihr Herz zugewendet, und nach kurzem Aufenthalt bestellt er das Schönkopfsche Ehepaar nebst einem anständigen Weinvorrath nach Dölitz, wo sie seinen Geburtstag feiern und dann ihr Rätchen abholen sollen, während er selbst mit Kanne sofort dahin aufbricht. In Dölitz thut er den Inhalt des an ihn gekommenen Briefes kund; sein liebes Mütterchen theilte ihm mit, daß Papa sehr böse gewesen sei, als er von des Herrn Sohnes liebreichem Leben u. gehört, daß aber Alles wieder gut gemacht sei durch die liebevolle briefliche Vermittelung des Herrn Kanne, welcher den genialen Wolfgang in aller Weise vertheidigt und von mancher verleumderischen Nachrede gereinigt habe, so daß nun der strenge Vater wieder ausgeföhnt sei, jedoch die Rückkehr des Sohnes nach Frankfurt wünsche. Den Edelmuth des Freundes glaubt nun Goethe nicht schöner vergelten zu können, als indem er, mit wundem Herzen allerdings, das heiß geliebte Rätchen — das er freilich durch seine ewigen Neckereien, Quälereien und tyrannischen Launen sich selbst entfremdet hatte — dem lieben Freunde zuführt und die Einwilligung und den Segen des indessen eingetroffenen Schönkopfschen Paares auswirkt. Mit dieser That beschließt er seinen Aufenthalt in dem ihm so theuren Leipzig.

Das ist, natürlich nur in kürzesten Umrissen, der Inhalt des außerordentlich anmuthigen und mit jedem folgenden Gesange mehr fesselnden Gedichts, das dem Besten, was in dieser Gattung der Poesie geleistet worden, sich kühn an die Seite stellen darf. Die feine Diction, der Wohlklang der ausnahmslos gut gelungenen Hexameter, die köstliche, dem wahren Charakter der idyllischen Dichtung angemessene Schilderung oder vielmehr Malerei eines reizenden Stillebens, der poetische und doch stets natürliche Ton des Gesprächs, das Alles vereint sich zu einem prächtig abgerundeten Ganzen. Wir zweifeln keinen Augenblick, daß dieses liebevolle Idyll den dichterischen Ruhm des Verfassers noch bedeutend erhöhen und zu einem Lieblingsbuche des deutschen Volkes werden wird. *

Ueber die Angabe der richtigen mittlern Zeit in Leipzig.

Bisher wurde die Rathhausuhr jeden Montag früh um 8 Uhr mit einem regulirten Chronometer der Sternwarte verglichen, der erste Schlag der 8. Stunde war maßgebend und durch ihn konnte man angeben, wie viele Secunden die Rathhausuhr vor oder nach ging.

Der Uhrmacher Herr Zacharia hat die Rathhausuhr als Rathshuhmacher unter seinen Händen und regulirte oder stellte sie so, daß die Abweichung von der richtigen Zeit, wie aus den Angaben im Tageblatt zu ersehen ist, in den letzten Monaten fast immer weniger als $\frac{1}{4}$ Minute, ja oft nur wenige Secunden betrug, eine Genauigkeit, welche für das bürgerliche Leben mehr als hinreichend ist. Das Reguliren und Stellen der Uhr wird aber immer nöthig sein, weil das Werk schon 1599 zuerst aufgestellt ist und das Pendel trotz vielfacher Aenderungen ohne Compensation aus Holz und Eisen besteht.

Um eine gute Normaluhr, welche fast nie gestellt zu werden braucht, in der Stadt zu haben, ist für die neue Sternwarte von Herrn Zacharia eine Uhr mit Compensationspendel angefertigt und selbige in der neuen Sternwarte in der nach der Stadt gerichteten Front oben im Sichel so aufgestellt, daß man von unten an vergoldeten Zeigern die Stunden und Minuten, an einem schwarzen Zeiger die Secunden erkennen kann; und diese Uhr wird immer bis auf die Secunde genau die aus Beobachtungen hergeleitete richtige mittlere Zeit anzeigen.

Herr Zacharia holt sich alle Wochen einige Mal von der neuen Sternwarte die genaue Zeit und wird dafür sorgen, daß die Rathhausuhr immer möglichst mit dieser Zeit übereinstimmt. Die bisherige wöchentliche Angabe des Standes der Rathhausuhr wird daher unnöthig sein.

Sternwarte Leipzig, den 16. April 1862. E. Bruns.

Universität.

Der Privatdocent Dr. ph. Luisco Ziller zu Leipzig ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Facultät daselbst ernannt worden.

Auszeichnung.

Seine königliche Majestät haben dem Advocaten Johann Michael Jäger in Leipzig in Anerkennung seiner länger als fünfzigjährigen lobenswerthen Wirksamkeit als Sachwalter und beziehentlich als städtischer Beamter das Ritterkreuz des Albrechtsordens zu verleihen huldreichst geruht.

Verschiedenes.

Leipzig, den 16. April. Wie wir vernehmen, hat der Rath gegenüber den Bestimmungen des Gewerbegesetzes die Nothwendig-

feit
28.
weil
Gew
ferne
gula
mato
solch
des
daß
schon
spru
schei
rech
erth
nur
son
fern
und
ein

und
ert
sein
für
mi
W
M
die
der
Ei
zu
je
M
fa
u
u
ge
to